

Fünf Dinge, die Gott nie gesagt hat

Falsche Vorstellungen über Gott können folgenschwer sein und sich lähmend auswirken. Für mich ist es zum Beispiel unerträglich, dass viele Leute meinen, das Sprichwort »Sauberkeit kommt gleich nach Gottesfurcht« stamme aus der Bibel. Wäre das tatsächlich Gottes Wort, dann hätten Hausfrauen und -männer, deren Wohnung nicht immer aufgeräumt ist, allen Grund, sich schuldig zu fühlen, und bald würden sich die Leute mehr um ihre Möbel kümmern als um ihre Familien. Oder das Sprichwort »Hilf dir selbst, so hilft dir Gott«. Viele halten das für eine Grundlage, um sich den Weg zum Himmel zu bahnen, und übersehen dabei die biblische Lehre, dass das ewige Leben kostenlos ist (Röm 6,23).

In diesem Artikel geht es um fünf weitverbreitete Irrtümer über Bekehrung und Evangelisation.



1. Wenn du den Tag deiner Bekehrung nicht weißt, bist du nicht gerettet.

Zur Verbreitung dieser falschen Vorstellung haben Evangelisten leider am meisten beigetragen. Es gibt in der Tat eine Sekunde, in der jemand aus der Finsternis ins Licht überwechselt. Wenn du erkennst, dass du ein Sünder bist und dass Jesus für dich gestorben und auferstanden ist, setzt du dein Vertrauen auf ihn allein als einzigen Weg zum Himmel. Aber nur weil du nicht weißt, wann diese Sekunde genau war, heißt das nicht, dass du nicht gerettet bist. Die Schrift gründet Heilsgewissheit nicht auf ein Datum oder einen Moment, sondern auf eine Tatsache.



Wem vertraust du jetzt? Wenn du auf Christus allein als einzigen Weg zum Himmel vertraust, bist du gerettet, unabhängig davon, wann du die Linie überschritten hast. In Joh 3,16 steht schließlich nicht: *»Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt und das Datum weiß, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.«*

Diese Erkenntnis ist entscheidend, denn wenn jemand dem genannten Irrtum anhängt, ist das ein enormes Hindernis für sein evangelistisches Zeugnis. Wie kann ich mit jemandem über sein Heil reden, wenn ich mir über mein eigenes nicht völlig sicher bin?

Es gibt zwar Menschen, die tatsächlich durch eine sehr plötzliche, dramatische Erfahrung zu Christus finden, z. B. der äthiopische Kämmerer in Apg 8,26–39, der ohne weiteres das Datum hätte angeben können. Zweifellos gilt das auch für den Apostel Paulus (Apg 9,1–22.26–28); er hätte nicht nur den Tag, sondern auch die genaue *Stunde* nennen können, in der er auf den Retter vertraute. Aber bei vielen ist die Bekehrung weniger dramatisch. Sie sind vielleicht in

einem christlichen Umfeld aufgewachsen, in dem häufig von Jesus gesprochen wurde. Zu irgendeinem Zeitpunkt haben sie ihren sündigen Zustand klar erkannt und an Jesus geglaubt, aber sie erinnern sich vielleicht nicht mehr genau, wann dieser Augenblick war. Wenn sie auf Christus allein vertrauen, sind sie gerettet, egal wann sie die Linie überquert haben.

2. Wenn du gerettet werden willst, lade Jesus einfach in dein Herz ein.

Viele verwenden diese Formulierung in guter Absicht: *»Lade Jesus in dein Herz ein.«* Oft berufen sie sich dabei auf Offb 3,20: *»Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen, und er mit mir.«* Aufgrund dieses Verses stellen sie sich das Herz als eine Tür vor, an der Jesus steht und uns bittet, ihn einzulassen. Deshalb ermahnen sie die Verlorenen, *»Jesus in ihr Herz einzuladen«*.



Die zitierte Stelle richtet sich jedoch nicht an Nichtchristen, sondern an Christen. Vers 19 sagt: *»Ich überführe und züchtige alle, die ich liebe.«* Das Wort *züchtigen* bedeutet *»erziehen«* – etwas, das der Herr mit Gläubigen tut, nicht mit Ungläubigen (Hebr 12,5f.). Es geht hier um Laodizea, eine der sieben Gemeinden in Kleinasien aus Offb 2–3. Ihr Reichtum hatte sie in geistlichen Schlaf fallen lassen. Jesus beschreibt die-

sen schlimmen Zustand als »lauwarm« und fordert sie auf, Buße zu tun und ihn wieder zum Mittelpunkt ihrer Liebe und Anbetung zu machen.

Übrigens heißt es in Offb 3,20: »zu *dem* werde ich *hineingehen*«. In bildlicher Sprache sagt Jesus also zu den Christen, dass er in die Gemeinde *hineingehen* und auf den einzelnen Gläubigen *zugehen* wird, um mit ihm Gemeinschaft zu haben. Das Wort *essen* bezog sich auf die Hauptmahlzeit des Tages, zu der man einen Ehrengast einlud. Es war eine Mahlzeit, die zur Bewirtung und zum Gespräch gedacht war. Die Stelle spricht von Gemeinschaft, nicht von Errettung.

Warum ist es so gefährlich, beim Evangelisieren diese Formulierung zu verwenden? Manche haben »Jesus in ihr Herz eingeladen« und ihm dabei aufrichtig als ihrem persönlichen Retter vertraut; solche gehören ihm für immer. Einige denken aber auch, sie würden gerettet, wenn sie einfach ein Gebet sprechen, in dem sie »Jesus in ihr Herz einladen«. Solche vertrauen auf ein Gebet, nicht auf einen Retter, der am Kreuz gestorben ist.

Im Johannesevangelium, dessen erklärte Absicht es ist, uns zu zeigen, wie wir ewiges Leben empfangen können (Joh 20,31), werden wir 98-mal aufgefordert zu glauben. *Glauben* bedeutet, auf Jesus Christus allein als einzigen Weg zum Himmel zu vertrauen. Natürlich ist es nicht falsch, Gott im Gebet zu sagen, dass man auf Christus allein vertraut, aber man muss sich bewusst sein, dass nicht das Gebet an sich rettet, sondern das Vertrauen auf ihn.

3. Wenn du eine Gelegenheit versäumst, Christus zu bezeugen, ist es deine Schuld, wenn der andere in die Hölle kommt.

Viele Gläubige evangelisieren nicht gern, und wenn sie es tun, dann oft eher aus Schuldgefühl als aus Barmherzigkeit. Eine Ursache für dieses Schuldgefühl kann sein, dass man ihnen gesagt hat: Wenn du eine Gelegenheit bekommst, Jesus zu bezeugen, sie aber nicht ergreifst, bist du für immer dafür verantwortlich, dass die betreffende Person in die Hölle kommt.

Zur Begründung dieser falschen Lehre wird oft Hes 3,18f. missbraucht: »*Wenn ich zu dem Gottlosen spreche: ›Du musst sterben!‹, und du hast ihn nicht gewarnt und hast nicht geredet, um den Gottlosen vor seinem gottlosen Weg zu warnen, um ihn am Leben zu erhalten, dann wird er, der Gottlose, um seiner Schuld willen sterben,*



aber sein Blut werde ich von deiner Hand fordern. Du aber, wenn du den Gottlosen gewarnt hast und er ist von seiner Gottlosigkeit und von seinem gottlosen Weg nicht umgekehrt, dann wird er um seiner Schuld willen sterben, du aber hast deine Seele gerettet.«

Dieser Abschnitt sagt nichts über Evangelisation. Gott hatte Hesekeil zum Wächter berufen (Hes 3,17), der vor einer unmittelbar drohenden Gefahr warnen sollte. Das Volk war dem Untergang geweiht; nur wenn sie auf ihren Wächter hörten, würden sie überleben können. Hesekiels Alarmruf in den Kapiteln 4–24 seines Buches gab denen, die sich außerhalb der Mauern befanden, Zeit und Gelegenheit, Schutz zu suchen, die Tore zu sichern und die Verteidigungsanlagen zu besetzen. Der Tod, von dem in Hes 3,18f. die Rede ist, ist der physische, nicht der geistliche Tod. Im Zusammenhang geht es um die babylonische Zerstörung Jerusalems. Wer sich weigerte, auf Gottes Warnung durch Hesekeil zu hören, musste mit dem physischen Tod rechnen.

Hesekeil sollte zudem nicht nur die Gottlosen warnen, sondern auch die Gerechten. Wenn er sich weigerte, den Menschen, die in sein Haus kamen, Gottes Botschaft mitzuteilen, würde er des Mordes schuldig sein. Das ist die Bedeutung von »*sein Blut werde ich von der Hand des Wächters fordern*« (Hes 33,6). Durch seine Warnung entledigte sich Hesekeil der Verantwortung für das kommende Gericht. Wer die Warnung ignorierte, hatte es sich selbst zuzuschreiben.

Wenn dieser Gedanke auf die Evangelisation übertragen wird, sind wir plötzlich für das ewige Schicksal anderer verantwortlich. Doch Menschen zu Christus zu bringen ist etwas, wozu nur Gott fähig ist. Unsere Aufgabe ist es, Christus zu den Verlorenen zu bringen, aber nur Gott kann die Verlorenen zu Christus bringen. Joh 6,44 erinnert uns: »Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht«. Evangelisieren ist eine spannende Aufgabe, aber ich tue sie in dem Bewusstsein, dass Gott mich nicht für die Ergebnisse verantwortlich macht.

4. Wenn du zu mir kommst, will ich entweder dein ganzes Leben oder gar nichts.

Diese Aussage gibt es in verschiedenen Varianten, aber die Bedeutung ist dieselbe. Manche mahnen z. B.: »Du kannst Gott nicht nur halb begegnen. Wenn du zu Jesus kommen willst, musst du dich ihm vollständig unterwerfen. Gott wird sich nur dann auf dich einlassen, wenn du es wirklich ernst mit ihm meinst. Er muss dein ganzes Leben bekommen, andernfalls will er gar nichts davon.«



Was ist hier das Problem? Bibelstellen wie Joh 3,15f.18.36; 5,25; 6,47; 11,25f. und 20,31 zeigen deutlich, dass das Heil nur an *eine* Bedingung geknüpft ist: den Glauben an bzw. das Vertrauen auf Christus allein als einzigen Weg zum Himmel. Sobald wir ihm auf diese Weise vertrauen, ist uns der Himmel so sicher, als ob wir schon da wären.

Der zitierte Irrtum basiert oft wieder auf einem falschen Gebrauch der Schrift. Zur Begründung werden Verse angeführt, die von Jüngerschaft und nicht von Errettung sprechen. Jeder Christ *sollte* ein Jünger sein, aber leider ist das nicht bei jedem der Fall. Jesus

warnte die Menschen sogar vor den Kosten der Jüngerschaft, bevor er sie ermutigte, sich dazu zu verpflichten (Lk 14,26f.). Die Errettung ist kostenlos, aber die Jüngerschaft ist mit Kosten verbunden.

Wer von uns könnte jemals sagen, dass jeder einzelne Bereich seines Lebens Christus gehört? Wir alle haben Dinge, die wir ihm vorenthalten, und selbst wenn wir sie ihm geben, gibt es Momente, in denen wir sie zurückholen. Wenn Jesus tatsächlich die Kontrolle über mein *ganzes* Leben haben muss, wie kann ich dann mit jemand anderem über sein Heil sprechen? Noch weniger kann der Ungerettete selbst diese Bedingung erfüllen.

Errettung geschieht plötzlich, aber Jüngerschaft ist ein Prozess. Sobald man sich entscheidet, an Jesus zu glauben und ihm zum Heil zu vertrauen, werden die rückhaltlose Unterwerfung und die Christusähnlichkeit Ziele, die man mithilfe des Heiligen Geistes und der Gemeinschaft der Gläubigen erreichen kann.

5. Wenn du nicht bereit bist, Christus öffentlich zu bekennen, kannst du nicht gerettet sein.

Auch diese falsche Vorstellung gibt es in verschiedenen – teilweise extremen – Formen. Manche erwarten nur, dass man privat und öffentlich zugibt, dass man Christ ist. Andere gehen so weit zu verlangen, dass man in einer Gemeinde »nach vorn kommen« muss. Wenn man das nicht tue, sei man nicht gerettet.

Zweifellos ist es wichtig, Menschen freimütig zu sagen, dass man Christ ist. Denn wenn Jesus sich unserer nicht geschämt hat, warum sollten wir uns seiner schämen? Ein solches Bekenntnis wird einmal belohnt werden. In Mt 10,32f. erklärt Jesus: »Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist. Wer aber mich vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist.« Der Zusammenhang zeigt eindeutig, dass es hier nicht um das ewige Leben geht, sondern um Jüngerschaft.

Bekennen hat jedoch nichts mit der Errettung zu tun. Betrachten wir z. B. Joh 12,37–43. Jesu Wunder sollten dem jüdischen Volk beweisen, dass Christus Gott ist, aber viele weigerten sich zu glauben. Johannes schreibt: »Obwohl er aber so viele Zeichen vor ihnen getan hatte, glaubten sie nicht an ihn«. Es gab allerdings Ausnahmen: »Dennoch aber glaubten auch

von den Obersten viele an ihn; doch wegen der Pharisäer bekannten sie ihn nicht, damit sie nicht aus der Synagoge ausgeschlossen würden; denn sie liebten die Ehre bei den Menschen mehr als die Ehre bei Gott« (V. 42f.). Der Ausdruck *glauben an* steht im Johannesevangelium stets für den rettenden Glauben. Die jüdischen Obersten hatten also auf Jesus als ihren Messias vertraut, der sie von ihren Sünden erlösen konnte, aber ihn öffentlich zu bezeugen hätte ihre Exkommunikation bedeutet.



Viele Bibelstellen zeigen, dass das Heil nur vom Glauben abhängt, ohne dass ein öffentliches Bekenntnis erwähnt wird. In Joh 1,12 etwa heißt es: »So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.« Röm 4,5 sagt: »Dem dagegen, der nicht Werke tut, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet«.

Wir können auch an den Verbrecher am Kreuz denken. Die beiden Verbrecher waren verschiedener Ansicht über Jesus. Der eine sagte: »Bist du nicht der Christus? Rette dich selbst und uns!« (Lk 23,39). Der andere setzte sein Vertrauen auf Christus und bat: »Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst!« (V. 42). Jesu Antwort war die beste Nachricht, die ein Sterbender je hören könnte: »Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein« (V. 43). Dieser sterbende Verbrecher hatte keine Möglichkeit mehr, anderen von seiner Errettung zu erzählen. Er wurde dadurch gerettet, dass er Jesus als den erkannte, der er zu sein beanspruchte – der Einzige, der ihn von seiner Sünde erlösen konnte.

Oft wird die falsche Vorstellung, dass man nicht gerettet sein kann, wenn man Christus nicht öffentlich bekennt, mit Röm 10,9f. begründet. Dort heißt es, »dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennt und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du gerettet werden wirst. Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund wird bekannt zum Heil.«

Zuallererst ist hier bemerkenswert, dass das Wort *Gerechtigkeit* in V. 10 eine substantivierte Form des Verbs ist, das mit *rechtfertigen* übersetzt wird. Röm 5,1 sagt: »Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus«. *Gerechtfertigt* bedeutet hier »für gerecht erklärt«. Der erste Teil von Röm 10,10 bedeutet also: »mit dem Herzen glaubt der Mensch und wird er vor Gott gerechtfertigt«. Das *Bekenntnis* hingegen gehört zu dem, was für ein siegreiches Christenleben notwendig ist. Im Zusammenhang geht es darum, dass man bereit sein muss, ihn öffentlich zu bekennen, um über die Sünde zu triumphieren. In Kapitel 8 meines Buches *Free and Clear* (Kregel Publications, Grand Rapids 1997) gehe ich ausführlicher auf diesen Abschnitt ein.

Auf jeden Fall sagt der Vers selbst klar und deutlich, dass es der Glaube ist, der vor Gott rechtfertigt. Christus öffentlich zu bekennen ist sehr wichtig, hat aber nichts mit unserem ewigen Heil zu tun. Wenn wir ihm vertrauen, empfangen wir das Geschenk des ewigen Lebens. Wenn wir ihn beständig und freimütig bezeugen, erfahren wir Sieg über die Sünde und bekommen eine ewige Belohnung, sobald wir ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen.

Schluss

Falsche Vorstellungen können schädlich und lähmend wirken. Die fünf hier behandelten Irrtümer können besonders unsere Evangelisation behindern und dazu führen, dass wir eine unklare Botschaft verkünden, unser eigenes Heil infrage stellen oder sogar völlig den Mut verlieren, mit anderen über den Herrn zu sprechen.

R. Larry Moyer

(Übersetzung: Michael Schneider)